Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1959)

Heft: 47

Rubrik: Zweihundert Jahre Ludwigsburger Porzellan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schrift La Ceramica (Mailand) tut, moderne Künstler zu würdigen, indem sie ihren Lebenslauf und ihre Werke bekannt macht. Erstmals schreibt *Erich Köllmann* über Richard Bampi in Kandern, den sympathischen «Südamerikaner», der auch Mitglied unserer Gesellschaft ist. Bampi hat viele Auszeichnungen erhalten und gilt als einer der ersten modernen Keramikkünstler unserer Zeit. Dieses vierte Heft der deutschen Keramikfreunde ist prächtig redigiert und enthält 28 meist sehr grossformatige gute Clichés. Den Freund alter Keramik interessiert in diesem Heft vor allem aber der Aufsatz von Gudrun Jllgen: Die Grossherzogliche Porzellansammlung in Darmstadt. Guter historischer Abriss mit ein paar klassischen Abbildungen.

Faenza, Bulletin Nr. 1/1959. Vol. XLV.

L. Zauli-Naldi: Nouvelles acquisitions.

L'Auteur examine les pièces les plus remarquables qui, au cours de l'an 1958, ont enrichi au Musée les collections rétrospectives de la majolique italienne. Les voici: Trois bocaux du «Quattrocento» provenant des fouilles de Rimini, un plat «graffito» ferrarais ou bolonais du XV siècle, deux autres plats de style «compendiario» faëntin du seizième siècle, un plat émaillé en bleu aux armes de la famille D'Avalos de la même époque, une plaquette des ateliers d'Urbin également de cette période et qui a pour sujet le Baptême de Jésus, «cinq albarelli» siciliens et enfin une soupière faëntine du dix-huitième siècle.

G. Liverani: Suite au catalogue des porcelaines des Médicis.

Sur le catalogue publié en 1936 M. Liverani signale une nouvelle série de pièces appartenant à ces rarissimes spécimens qui constituent une tentative de produire de la porcelaine en Europe au XVIe siècle. Il amplifie, de telle sorte, les résultats déjà acquis et ne manque pas d'indiquer les divers passages de propriété de ces objets. Ces morceaux connus de nos jours sont 55, dont 7 en Italie, 39 dans d'autres Nations de l'Europe et 9 dans l'Amérique du Nord. Les quinze, qu'on énumerait autrefois, doivent encore être retracés.

G. Bolognesi: La rose au rouge de fer.

Il s'agit d'un service de table pour douze personnes, décoré à fleurs polychromes à petit feu, où la rose peinte en ocre est le motif prédominant. Ce service connu sous le nom du Doge Loredan est presque certainement sorti d'une manufacture de Pesaro.

Mitteilungblatt der holländischen Keramikfreunde. Nr. 14/1959.

Otto Meyer, Conservator am Städelikmuseum in Amsterdam verdanken die Holländer die Gründung der Keramikgesellschaft, die heute 600 Mitglieder zählt; ihm verdanken sie auch die Redaktion ihres Mitteilungsblattes. *B. Majorick* schreibt über den modernen holländischen Keramiker W. H. de Vries. *Bela Kristinkovich,* von dem wir in unserer Herbstversammlung das Manuskript über Habaner Keramik verlesen durften, schreibt zum gleichen Thema in diesem Heft. Gute Abbildungen, die wir auch in Zürich zeigen konnten.

III. Zweihundert Jahre Ludwigsburger Porzellan

Zur 200jährigen Gründungsfeier der Manufaktur Ludwigsburg veranstaltet das Württembergische Landesmuseum in Gemeinschaft mit der Stadt Ludwigsburg eine Ausstellung «Alt Ludwigsburger Porzellan». Zweck der Ausstellung ist «die künstlerische Leistung der Manufaktur gebührend ins Licht zu setzen und zur Kenntnis der Rokokokunst im Herzogtum Württemberg beizutragen», wie Direktor Fleischhauer im Vorwort zum Katalog schreibt. (Dauer bis 31. Juli 1959.)

An der *Eröffnung* am 8. Mai im Schloss sprachen der Direktor des Landesmuseums, der Stadtpräsident von Ludwigsburg und der Kultusminister. Von unserer Keramikgesellschaft waren Herr Max Hoffmann, Riehen, und der Schreibende eingeladen. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man auch S. K. H. Herzog Philipp, ein direkter Nachkomme des Gründers der Manufaktur Carl Eugen. Eingerahmt wurde die Feier mit Musik aus dem 18. Jahrhundert.

Die Ausstellung selbst ist grandios. In den restaurierten Rokokoappartementen von Carl Eugen präsentieren sich die 50 Vitrinen mit dem Porzellan wie seltene Juwelen. Alle Vitrinen sind aus Stahl und Glas, die Tablare aus einer durchsichtigen Glasplatte. Man sieht, dass Sachverständige beraten haben, denn Ausstellungsvitrinen in Museen für Porzellane mit Holztablaren sind unmöglich! Jeder Sammler und Interessent muss die Unterseite der Stücke studieren können.

Den 184 Seiten starken Katalog verfasste Fräulein Dr. M. Landenberger, Assistentin am Landesmuseum und auch Mitglied unserer Gesellschaft. Die Manufakturgeschichte, die bis heute nur stückweise skizziert wurde, ergänzte sie nach Archivforschungen, so dass ein reales Bild dieser grossen Manufaktur des 18. Jahrhunderts entworfen wurde. Seit Monaten ist sie herumgereist, hat korrespondiert, photographiert und inventarisiert, um alles zu erfassen, was sich auf dem Kontinent und in den USA erreichen liess. Die

Leihgeberliste ist denn auch ganz international. Wir dürfen stolz sein, dass 17 unserer Mitglieder (8 Museen und 9 Privatsammler) sich mit Leihgaben an dieser einmaligen Schau beteiligt haben.

Vorerst ein Wort zur *Geschichte* der Manufaktur. Neu sind uns die Nominationen Weissbrodt, Koni und Vogelmann. Die Erde, die Koni dem Herzog empfahl, kann nur zur Herstellung von Fayence gedient haben, denn Koni war Fayencespezialist, sicher identisch mit dem Durlacher Dominicus Cuny oder König, den Hauger erwähnt (S. 22). Dass Vogelmann in Ludwigsburg modelliert hat, ist unseres Wissens eine Neuentdeckung von Frl. Landenberger. Neu scheint uns auch der Nachweis, dass Ludwigsburg an sehr verschiedenen Orten «Kaolin» gesucht hat. Es wäre interessant, einmal die Inventare von 1789 zu publizieren.

Und nun zu den *Zuschreibungen!* 617 Figuren und Gruppen systematisch zu ordnen, Entstehungszeit und Modelleur festzustellen, dazu braucht es eine jahrelange minutiöse Arbeit und ein unabdingbarer Mut. Man braucht nicht Kunsthistoriker zu sein, um zu beurteilen, eine wie gewagte Arbeit solche Zuschreibungen sind. Man muss vor allem sämtliche Modelle der Manufakturen Zürich, Tournai, Kelsterbach, Meissen, Fürstenberg und Frankenthal kennen, um ein stilkritisches Urteil fällen zu können, denn auch die Ludwigsburger Modelleure haben ihre Tätigkeit gewechselt. Frl. Landenberger hat hier mit aller Vorsicht und Umsicht, in umfassender Kenntnis der Literatur, ihre Zuschreibungen begründet. Im ganzen wird man diese anerkennen dürfen, wenn es auch verschiedene Modelle gibt, die man ohne Nachteil auch «unzugeschrieben» lassen darf. Die Zuweisungen der Katalognummern 1—8 an Vogelmann sind überzeugend. Von Hans Christ hat die Verfasserin den Modelleur des «Diana- und Apolloleuchters» übernommen, der von beiden mit grösster Wahrscheinlichkeit als Johann Göz identifiziert wird. In Zusammenarbeit mit Riedel sind diese Modelle entstanden. Die Zuschreibung der Puttengruppen Kat. Nrn. 15—19 erfolgte wohl auf Grund stilistischer Übereinstimmung mit dem Putto in der Venus-Bacchusgruppe (Nr. 42a). Jeder Fachmann wird mit den Arbeiten von Göz, Kat. Nrn. 12—44, kritiklos einverstanden sein, wenn auch die vier Jahreszeiten (28—31) in diesem Milieu etwas fremdartig wirken. Der «stehende Kavalier», Nr. 25, gehört sicher nicht zu den festen Figuren der Commedia dell'Arte, sondern eher zur französischen Komödie, wenn es ein Komödiant sein muss. Dass Riedel von Meissen über Höchst und Frankenthal nach Ludwigsburg kam, belegen uns die «Kändlerschen» Tierplastiken (Nr. 47).

Gefreut haben wir uns über die Rehabilitierung unseres Zürcher Modelleurs *Nees*. Irrtum vorbehalten, hatten wir erstmals in der Zeitschr. f. Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 1948/49 auf diesen Künstler hingewiesen, nachdem vorher überhaupt nichts über ihn bekannt war als das Salär, das er 1759 in Ludwigsburg bezog. In unserm Buch «Unbekannte Porzellane» haben wir wieder erstmals an Hand der zerstreuten Literatur seine Lebensdaten festgelegt. Wenn wir die Ludwigsburger Modelle von Nees, die nach seinem Eintritt in Zürich in haargenauen Kopien hier erscheinen, als seine eigenen Werke ansehen, so können wir 28 gleiche Figuren in Zürich und Ludwigsburg feststellen. Von diesen fasst Frl. Landenberger 12 als Werke von Nees auf und 3 als Gemeinschaftsarbeiten von Louis und Haselmeyer. Sie hat den Figurenkreis von Nees um weitere 50 Modelle erweitert, wobei ganz besonders die Kat. Nrn. 54 bis 64 b interessieren, die fast alle Malerzeichen aufweisen, die Christ in die Frühzeit um 1760/65 datiert. (Wie wertvoll sind die Glastablare, denn der Katalog verzeichnet diese Malermarken nicht!) Ob Nees nach 1775 wieder nach Ludwigsburg zurückging, wie die Verfasserin mit Fragezeichen schreibt, ist nicht belegbar. Sie braucht aber diese Arbeitshypothese zwecks Zuschreibung der Nrn. 59—114 als späte Arbeiten von Nees. Wenn das stimmen sollte, dann müssten die Zeichen der Figurenmaler gründlich revidiert werden! Kindermodelle von Nees in Zürich kennen wir keine.

Wir wollen hier noch die Modelle von *Valentin Sonnenschein* erwähnen, die uns genau so interessieren wie jene von Nees. In ihrer Arbeit in unserm Mitteilungsblatt Nr. 44 hat Frl. Landenberger die Zuschreibungen an Sonnenschein belegt, und wir glauben in jeder Hinsicht wissenschaftlich glaubwürdig. Es ist nur schade, dass gerade die Kardinalsfiguren der Gelehrsamkeit und der Angerona, die ja den Ausgangspunkt für die Sonnenscheinforschung sind oder waren, nur in Biskuit und unbemalt ausgestellt sind. Für die Beurteilung bemalter Sonnenscheinmodelle wirken sie etwas fremd. Beide wären leicht erreichbar gewesen.

Ein Wort noch über die *Geschirre*. Wer die hohe Vase (Nr. 1053) mit der wunderbaren Papageien- und Pfaubemalung bestaunt, muss von solcher Arbeit begeistert sein. Es sind Malereien, die unübertrefflich sind, Kunstwerke im wahren Sinn des Wortes. Ob es einfache Camaieugemälde sind, wie etwa die «Anbetung» von Dannhöfer (Nr. 707) oder grossartige, buntbemalte Services (Toilettenservice Nr. 744), immer sind Künstler am Werk, die mit höchster technischer Finesse arbeiten. Die Verfasserin gliedert die vielen Geschirre in Untergruppen: Modelle in Metallformen, mit Korbflechtrand, mit reliefierter Rocailleborte, mit Schuppenrelief, mit Rippen usw. Das gliedert diese Gruppen übersichtlich, weit besser als Einteilungen nach Landschaften, Blumendekor, Personen usw., denn Ludwigsburg war eine Manufaktur, die alle Reliefzierarten des Rokoko beinahe masslos ausgekostet hat.

Bei all diesem Schönen darf aber auch die Kritik nicht stillstehen. Es wäre wünschenswert gewesen, dass auch die

Ritzeichen und die Malermarken im Katalog genau beschrieben worden wären. Zu einer späteren wissenschaftlichen Benutzung dieses grossen Kataloges ist das unerlässlich. Wir möchten das an einem Beispiel belegen. Einzelne Zürcher Modelle von Josef Nees haben genau dieselben eingeritzten Zeichen wie in Ludwigsburg. Darnach liessen sich vielleicht auch in andern Manufakturen Vergleiche anstellen, wenn ein und dasselbe Modell z. B. in Frankenthal, Fürstenberg oder anderswo auftritt. Ferner wäre es wünschenswert gewesen, dass unter den Tafeln die Katalognummer angebracht worden wäre. So muss man überall nachsuchen, bis man zufällig auf die Nummer stösst. Ein weiterer, nach unserer Ansicht grosser Fehler liegt darin, dass die Stücke ganz unterschiedlich aufgestellt sind. Will man nach dem Katalog eine Figur suchen, so muss man, wenn man Glück hat, 100 bis 200 Modelle durchsehen, bis man zufällig auf dieses stösst. Ein Hinweis im Katalog auf die einzelnen Vitrinen wäre unbedingt nötig gewesen. Das sind aber keine tiefschürfenden Kritikworte, die Ausstellung ist einmalig und grossartig, und Frl. Landenberger verdient das ungeteilte Lob aller Keramikfreunde und Kunstliebhaber. S. Ducret

Hören wir noch, was die «Stuttgarter Nachrichten» über die neuen Räume im Schloss selbst zu berichten wissen:

«Eine doppelte Überraschung erwartet uns: Die leuchtenden Vitrinen mit den schmeichelhaften und gleissenden Schaustücken sind in den wiederhergestellten Privatgemächern des Herzogs Carl Eugen ausgestellt! Eine idealere Unterkunft ist nicht denkbar! Der Herzog wollte ein ‚commodes' Appartement mit einer Empfangsgalerie, zwei Vorzimmern und einer Suite von Salons für seinen ganz persönlichen Gebrauch. Sein Innenarchitekt war Philippe de La Guépière, der mit einem Stab von Stukkatoren, Bildschnitzern, Malern und Tapezierern diese noblen Räume schmückte. Aber wer kannte sie schon?! Noch vor kurzer Zeit amtierten hier mit hartnäckiger Sesshaftigkeit die strengen und nüchternen Herren des Fiskus. Die phantastischen Räume verkümmerten, und nur Eingeweihte wussten, was hier unter Ausschluss der Öffentlichkeit verborgen war. Die Räume sind nun wieder auferstanden mit den alten Stuckdecken und den neuen seidenen Wandbespannungen. Die Melodie der Farben wechselt von Saal zu Saal. Der Eindruck: Ein durch französisches Vorbild und Mass reguliertes Rokoko, das durch seine formale Intelligenz deutlich geschieden ist vom oberschwäbischen und bayerischen Überschwang der wuchernden, fast tropischen Phantasie. Wie gross ist der Unterschied zwischen Ludwigsburg und Zwiefalten etwa! Hier ein Rausch der verspielten Formen, eine sich selbst auskostende Sentimentalität — in Ludwigsburg die stärkere Vernunft und der grössere Geschmack, der sich vor Übertreibungen hütet. Die Renaissance dieser Räume, die nach dem Abschluss der Porzellan-Ausstellung (31. Juli) der Kunst des höfischen Barocks aus den Schätzen unseres Landesmuseums reserviert bleiben, ist ein Erlebnis, ist ein lebendiges Ambiente für diese Ausstellung, die keinen schöneren Rahmen haben könnte. (8. 5. 59)

IV. Ausstellungen und Museen

ZAGREB

Musée des Arts Décoratifs. Trg Marsala Tita 10. Tél. 34-316. Ouvert le dimanche et le jeudi de 9 h à 13 h. Les expositions temporaires sont ouvertes tous les jours de 10 h à 13 h et de 17 h à 20 h.

Les collections aussi bien que les expositions temporaires présentent des œuvres ressortissant aux domaines des Beaux-Arts, des Arts décoratifs et des Arts appliqués et allant du XVe au XXe siècle inclusivement. Les collections de meubles, *de céramiques,* de verres, de fer forgé et autre métaux, de tissus, de costumes historiques, d'objets d'art religieux gothiques et baroques, sont d'un grand intérêt.

Des visites commentées, des conférences de spécialistes sont organisées dans le musée, ainsi que des soirées de films et, de temps à autre des concerts dans la cour intérieure.

OXFORD

Ashmolean Museum, The Marshall Collections.

Some few years ago H. Rissik Marshall, the internationally famous collector of early coloured Worcester, conceived two ideas: to produce a complete and up-to-date record of the factory's achievements in this respect, and to present his large and magnificent collection to the nation for the benefit of posterity. The first materialised in 1954 with the publication of *Coloured Worcester Porcelain of the First Period.* The second has crystallised this year by the donation of his collection to the Ashmolean Museum, Oxford. And, piling Pelion on Ossa, Mrs. Marshall has added her remarkable collections of early English glass and of wine labels to this munificent gift, which is now available to the public.

Marshall hat diese grossartige und vollständigste Sammlung, die es gibt, zur Erinnerung an seinen im zweiten Weltkrieg gefallenen einzigen Sohn dem Museum in Oxford geschenkt. Ausgestellt sind 1066 Exemplare von Worcester Porzellan aller Perioden und aller Dekorationsarten. In «The Antique Collector, Dec. 1958» ist diese einzigartige Sammlung wissenschaftlich behandelt.